



Commissions

SELECTED PORTRAITS
Editorial und Corporate Portraits

DER LETZTE
SEINER ART
DIE ZEIT
Dossier, N° 49/2021

HANDWERK
DES RIECHENS
Mühle 30 Grad Magazin
Ausgabe 01/2021

T3N MAGAZIN
Management Board
2021

GROUND HERO
DUMMY
Ausgabe 71/2021

ER STRAMPELT
SICH AB
DIE ZEIT
Wirtschaft, N° 01/2021

HDT
ebm-papst
Retrofit Magazin
Ausgabe 2021/2022

S4
Science Notes
Ausgabe 02/2018

FASSMER WERFT
Niedersächsisches
Ministerium
für Wirtschaft
2019

DIE PISTE
F.A.Z.
Politik (Titel), N° 171/2018

Projects

SIERRA NEVADA
2017–2018

YEAR BOOK
Design and Media Department
of the University of Applied
Sciences and Arts, Hanover
2017

WAS ES DA NOCH
GIBT IN MIR
2016

ES GEHT WEITER
2014–2016

RICARDO WIESINGER

Um zu navigieren klicke auf den jeweiligen Titel im Index.
Kehre von jeder Seite zum Index zurück, indem Du auf
meinen Namen klickst.

SELECTED
EDITORIAL
CLIENTS

Brasilia Magazin
Capital
Cicero
DUMMY Magazin
Frankfurter Allgemeine
Zeitung
F.A.Z. Magazin
taz
Science Notes Magazin
stern
DER SPIEGEL
DIE ZEIT

SELECTED
CORPORATE
CLIENTS

C3 Creative Code and Content
Deutsche Rentenversicherung
Fassmer
Landeshauptstadt Hannover
Mühle 30 Grad Magazin
Niedersächsisches
Ministerium für Wirtschaft
t3n Magazin
Stadt Mannheim
Symrise
Volkswagen
YSSO



Geboren in Ludwigshafen a. R., aufgewachsen bei München und in Mannheim. Ricardo hat in Hannover Fotojournalismus studiert und arbeitet seitdem als Portrait- und Dokumentarfotograf für Magazine und Unternehmen in ganz Deutschland. Hannover wurde dabei, neben Mannheim, zu seiner zweiten Heimat.



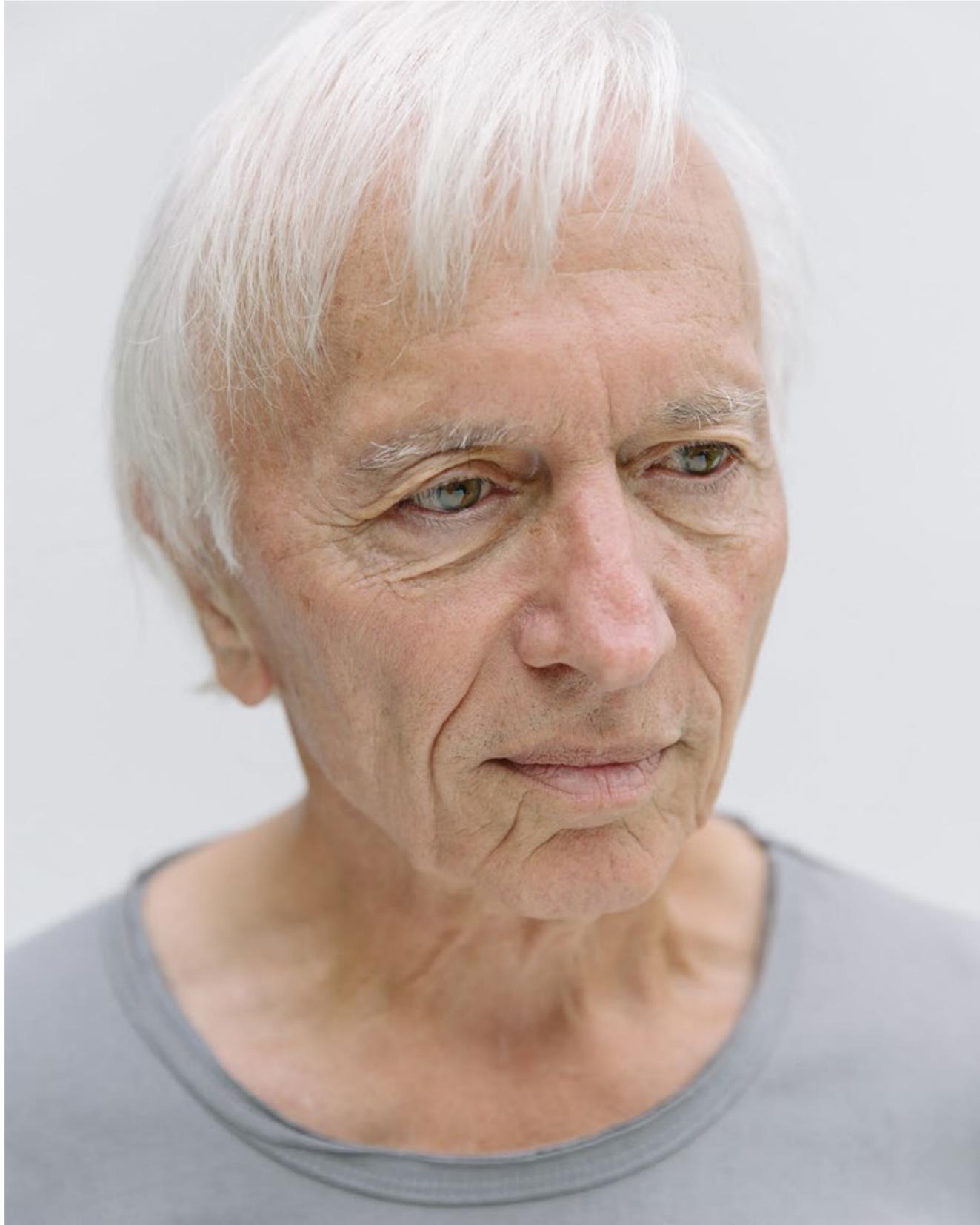
SELECTED PORTRAITS



Adnan Köklü, DIE ZEIT, 2021



Annette Kurschus, Cicero, 2022



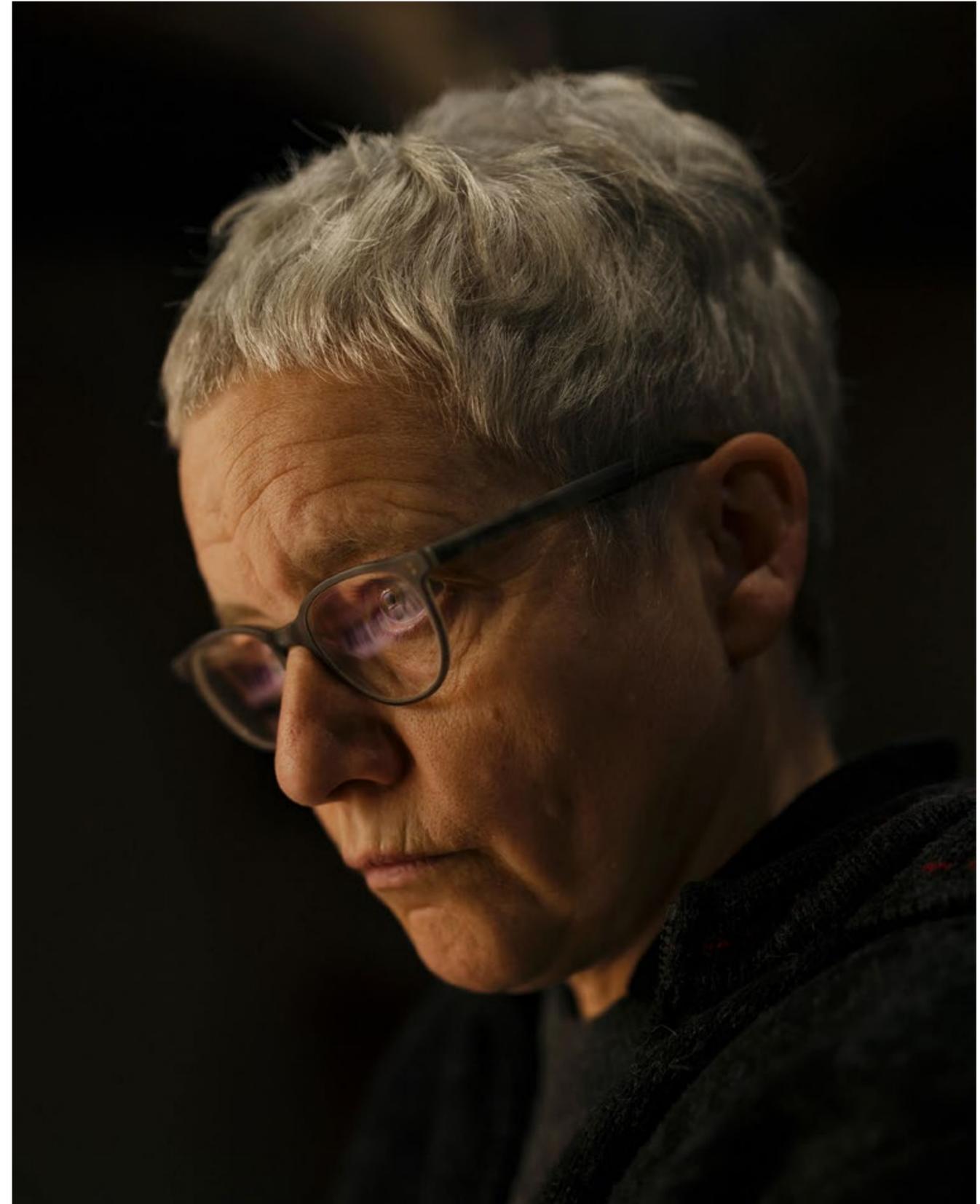
Volker Reiche, F.A.Z., 2018



Belit Onay, Landeshauptstadt Hannover, 2022

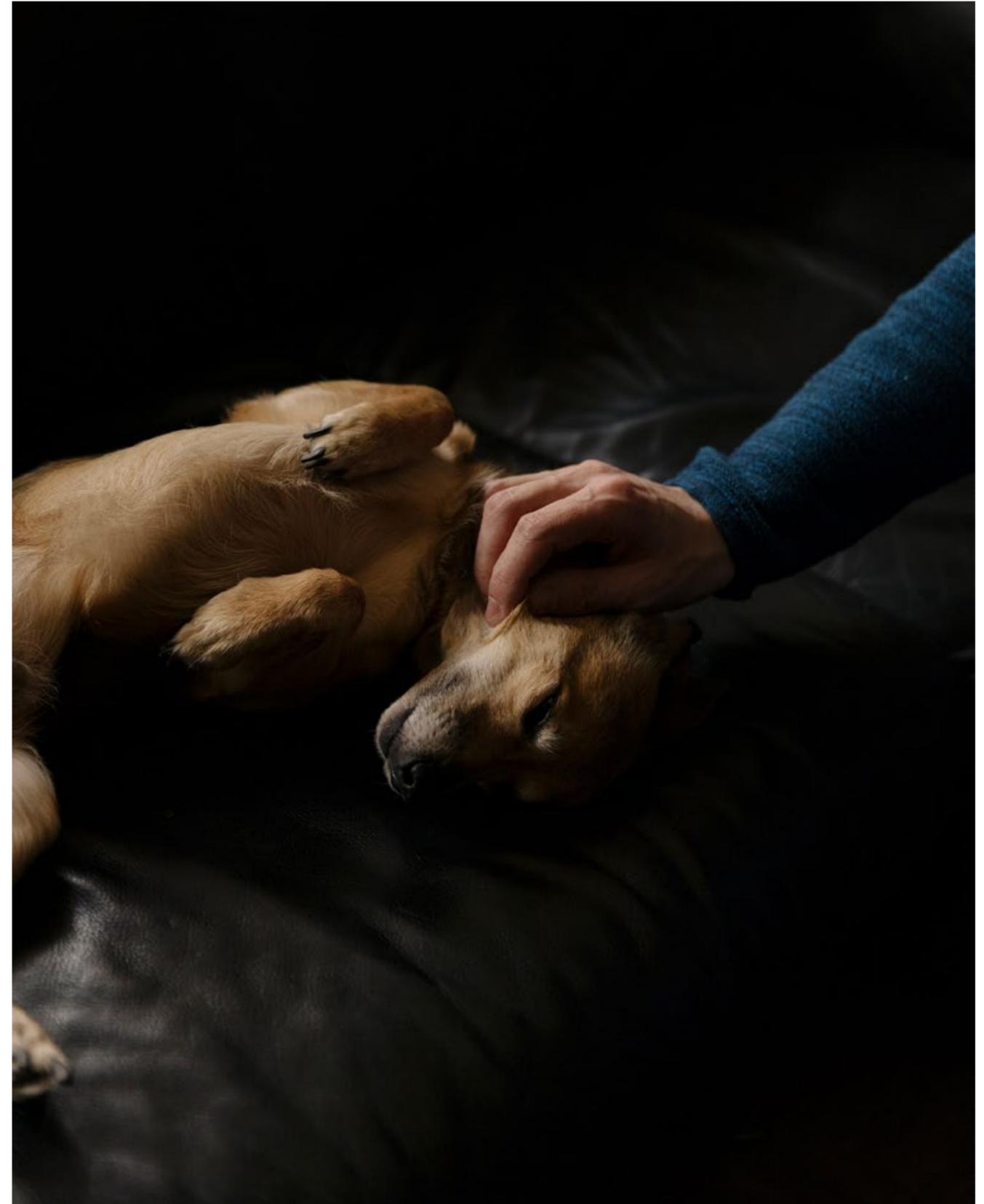


Barbara Fischer, DIE ZEIT, 2021

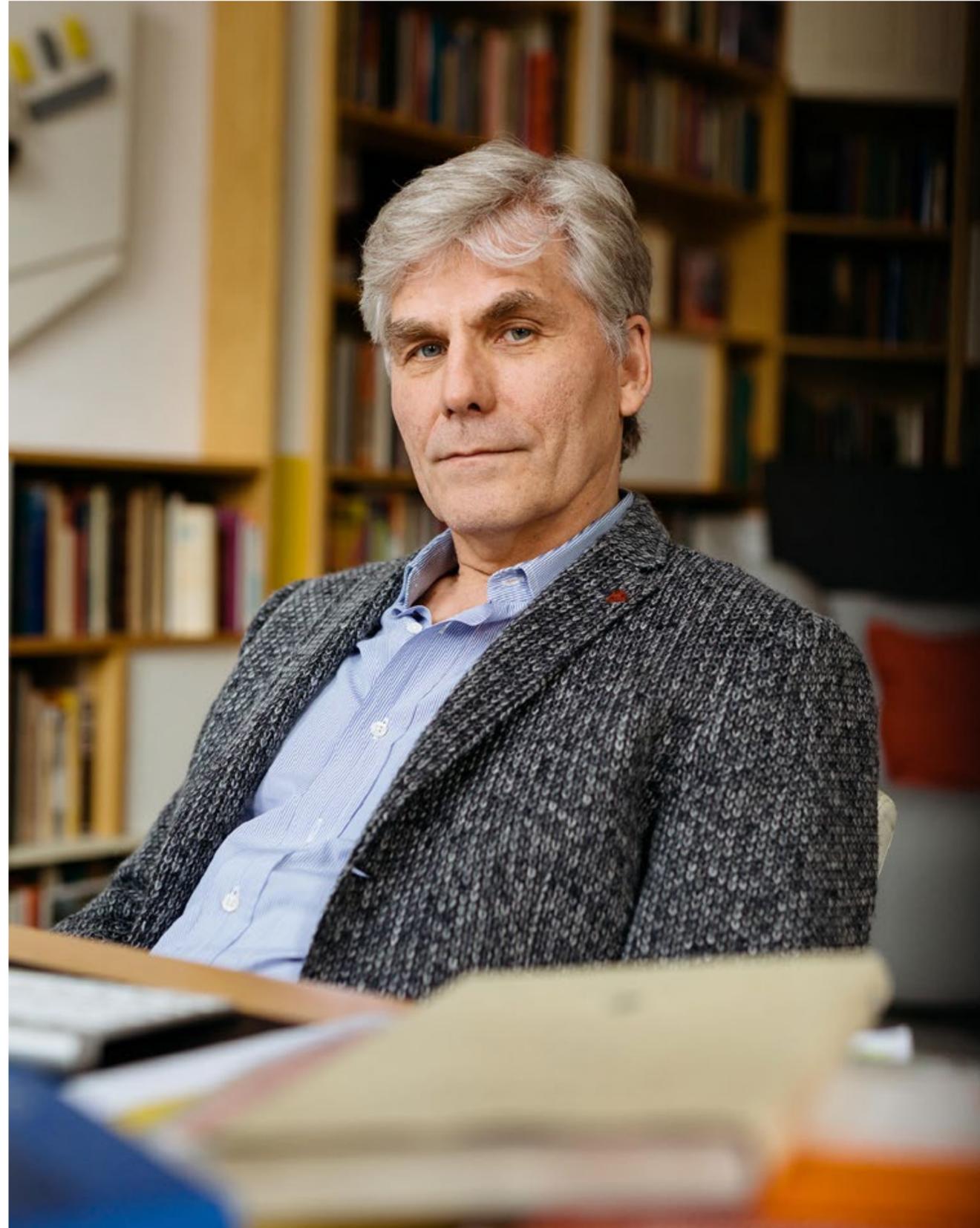




Karl-Heinz Bork, Mühle 30 Grad Magazin, 2021



Marcel Jeninga, DER SPIEGEL, 2021



Prof. Dr. Torsten Passie, Stern Crime, 2020



DER LETZTE SEINER ART

»Der ehemalige Maschinenschlosser Karl-Josef Laumann ist der einzige deutsche Spitzenpolitiker mit Hauptschulabschluss. Seine Partei, die CDU, streitet verbissen, wie sie aus der Krise kommt. Laumann hätte da ein paar Ideen.

(...) Karl-Josef Laumann glaubt, dass es den Menschen um etwas anderes geht. Nicht um die Rettung des Klimas oder den Schutz der europäischen Außengrenzen. Sondern: um soziale Themen. Um ihre Rente. Um ihren Lohn. Um die Frage, warum die Vermögen im Land so ungleich verteilt sind und die Mieten so stark steigen. (...)«



Karl-Josef Laumann vor seinem Elternhaus in Birgte. Wäre es nach seinen Eltern gegangen, hätte er ihren Hof übernommen.





Der Arbeits-, Gesundheits- und Sozialminister,
in seinem Dienstwagen in Düsseldorf.



*»Selbst als Minister lässt
Laumann seine private
Telefonnummer im Tele-
fonbuch stehen.«*







HANDWERK DES RIECHENS

»Karl-Heinz Bork ist einer der wenigen Parfumeure Deutschlands. Er kreierte Düfte für große Labels wie Joop, Boss und Paloma Picasso. Inzwischen im Ruhestand verwirklicht er nur noch Herzensprojekte – wie die Kreation des Duftes für die neue Bartpflegeserie von Mühle. (...)«



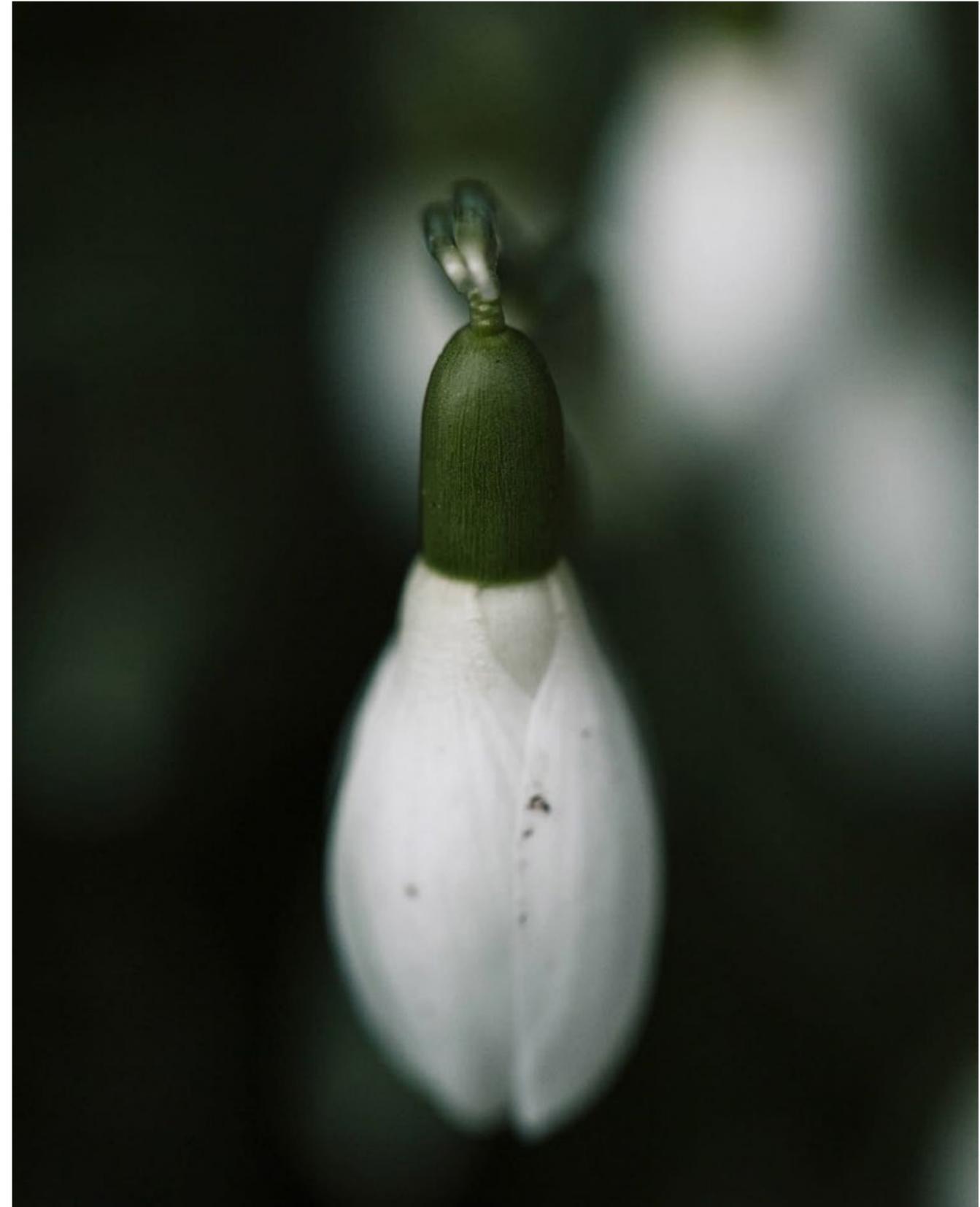
»Der Prozess der Duftkreation bedeutet Experimentieren. Essenzen werden extrahiert, vermischt und zur Weiterverarbeitung in Glasfläschchen gefüllt.«

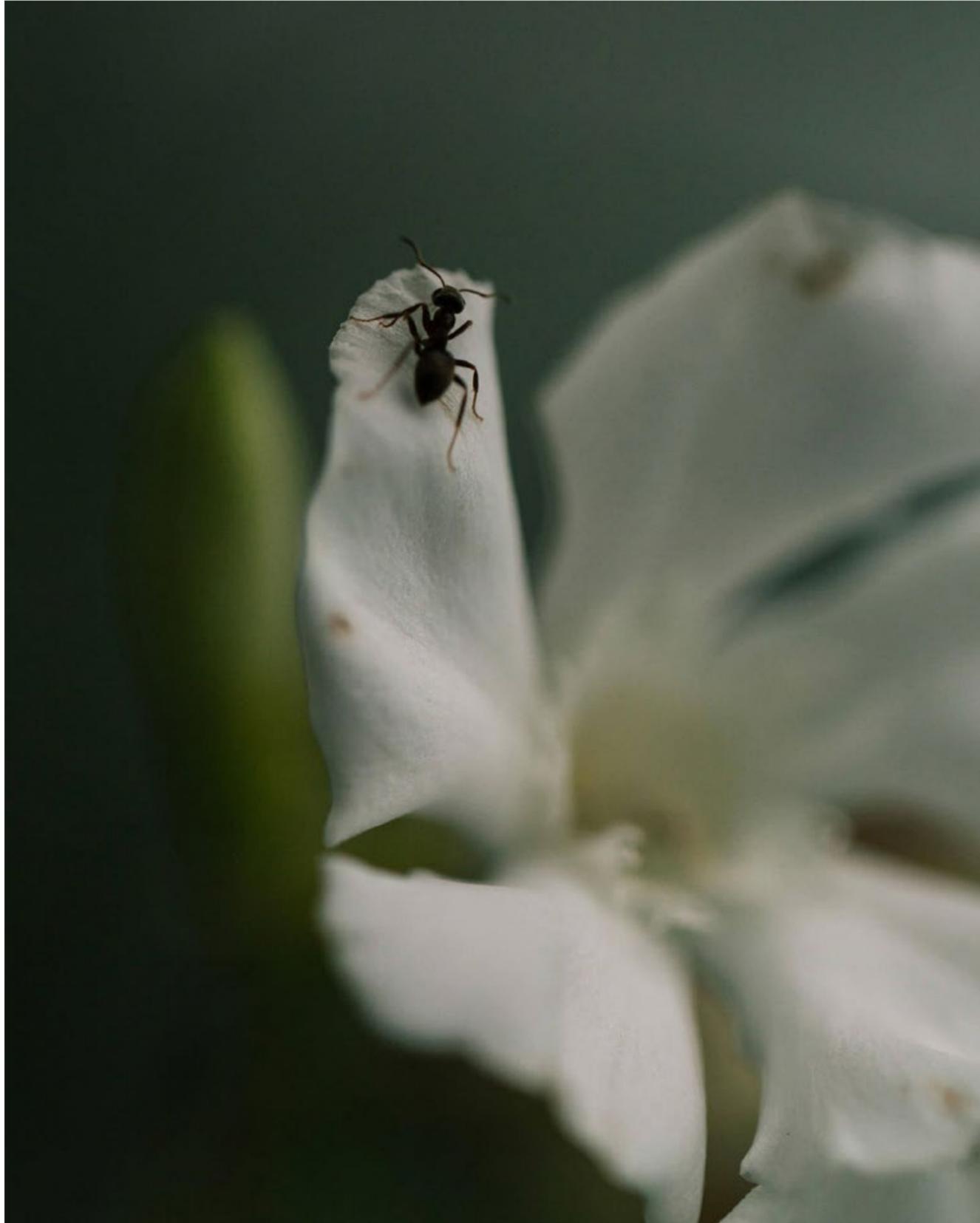


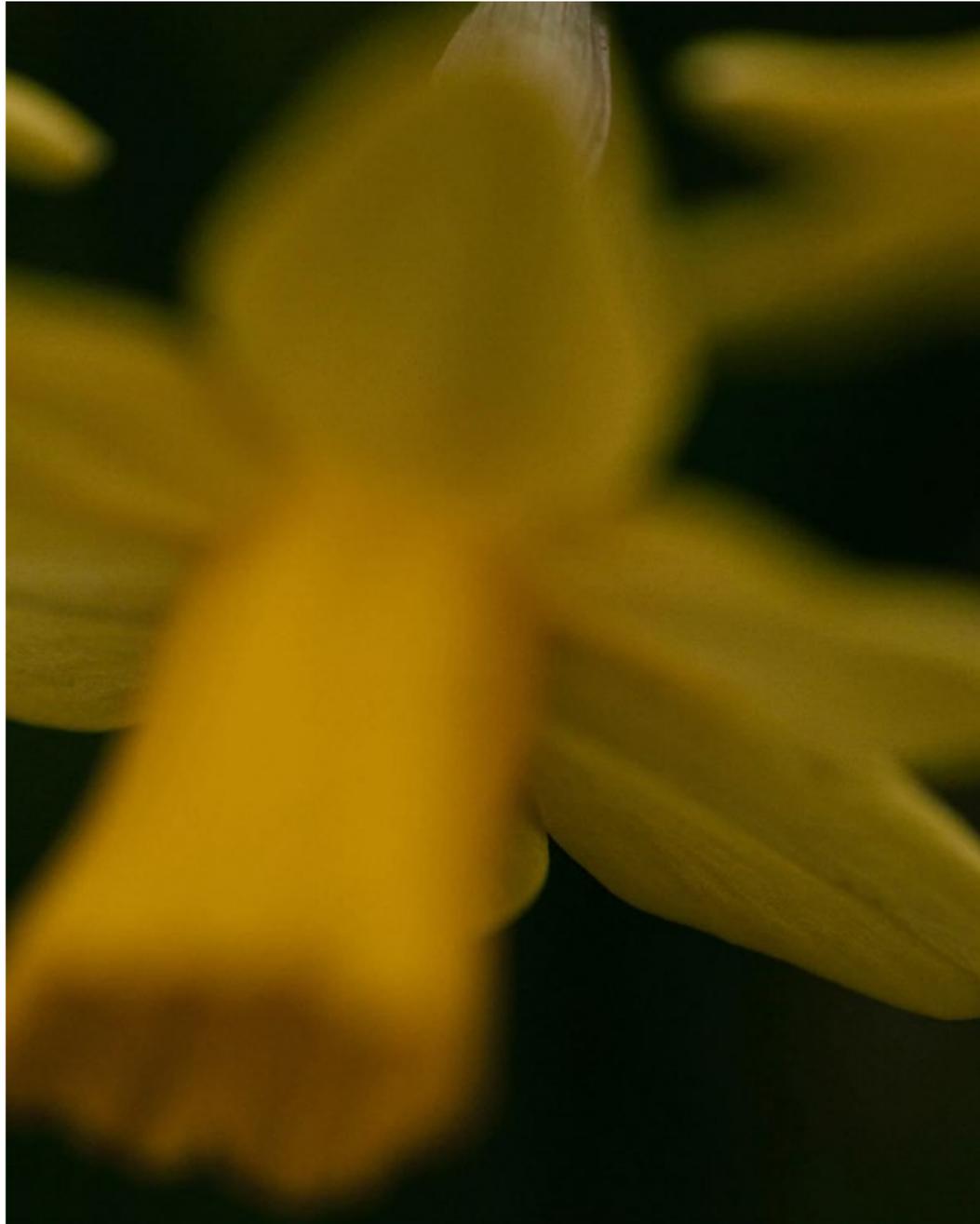




Regelmäßig keiert Karl-Heinz Bork individuelle Düfte für private Kunden und Freunde, die dann sorgfältig abgefüllt und verpackt werden.







»(...) Sie sind also bei Haarmann und Reimer in die Lehre gegangen?

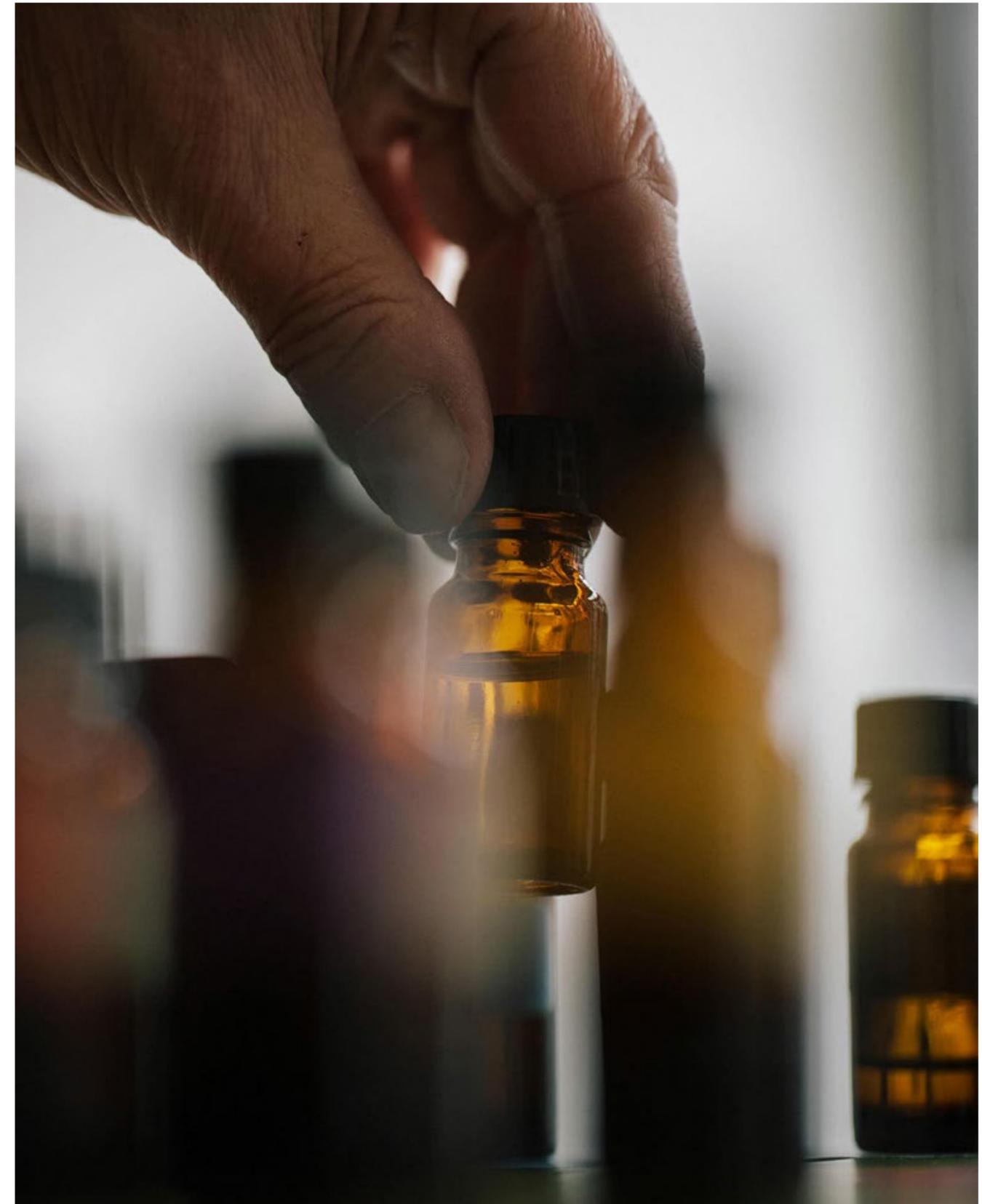
K-H. Bork: Ich war 33 Jahre bei dem Unternehmen. Die Ausbildung hat vier Jahre gedauert und ich musste mich verpflichten, weitere drei Jahre zu bleiben. Schließlich kannte ich dann ja viele Geheimnisse.

Duftrezepturen?

Genau. Die Entwicklung von Düften ist sehr aufwändig und die Rezepturen können nicht patentiert werden. Deswegen ist man hier sehr vorsichtig.

Wie viele Gerüche muss man kennen?

Zwei- bis dreitausend. (...)«

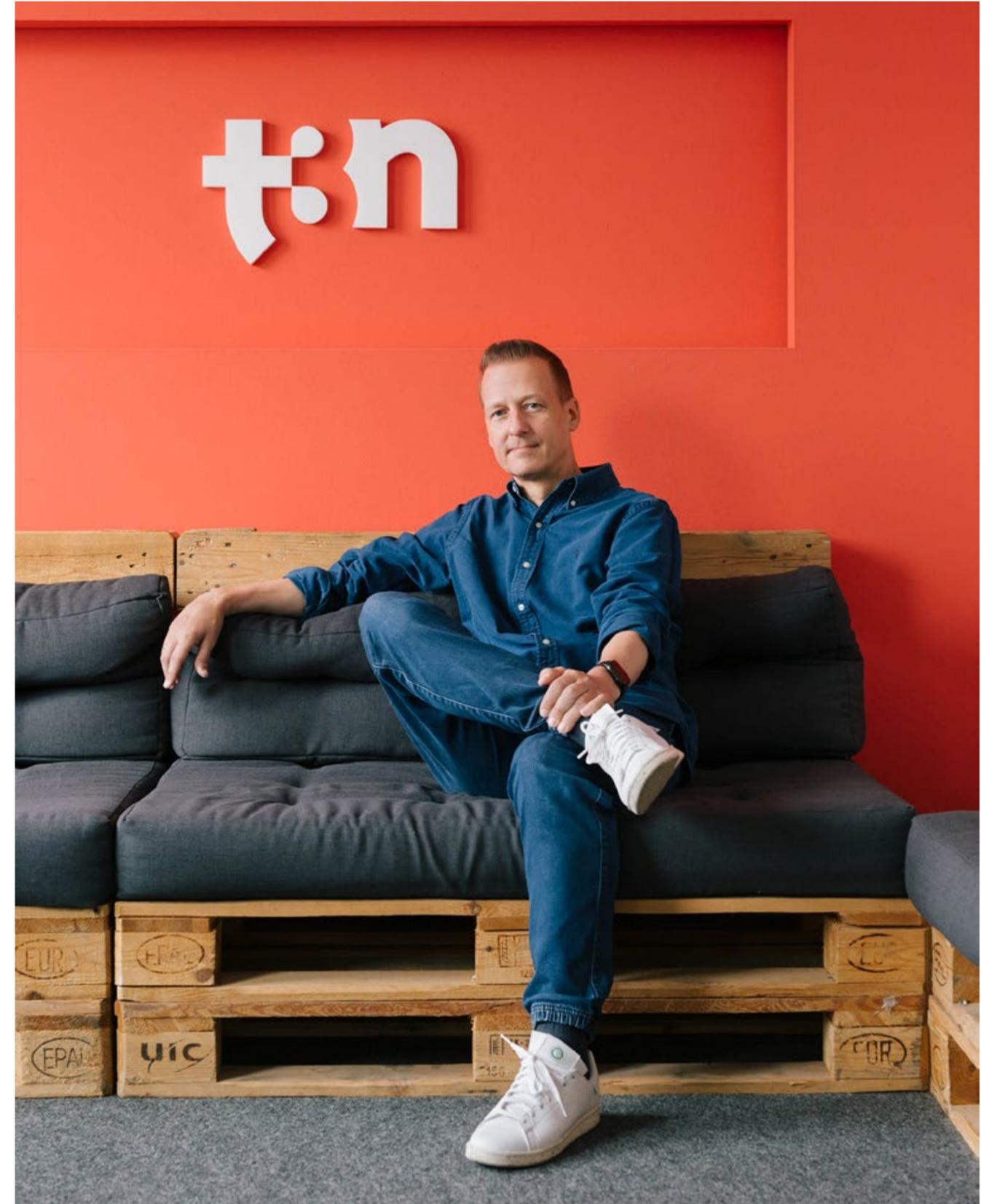




T3N MANAGEMENT BOARD, 2021

Die Gründer und Geschäftsführer,
Andreas Lenz u. Björn Assmann.

Portraits der Geschäftsführung und des
Management Boards, des t3n Magazins.







Mohamed Khaled auf dem Balkon seiner Wohnung, in Neustadt a. R.

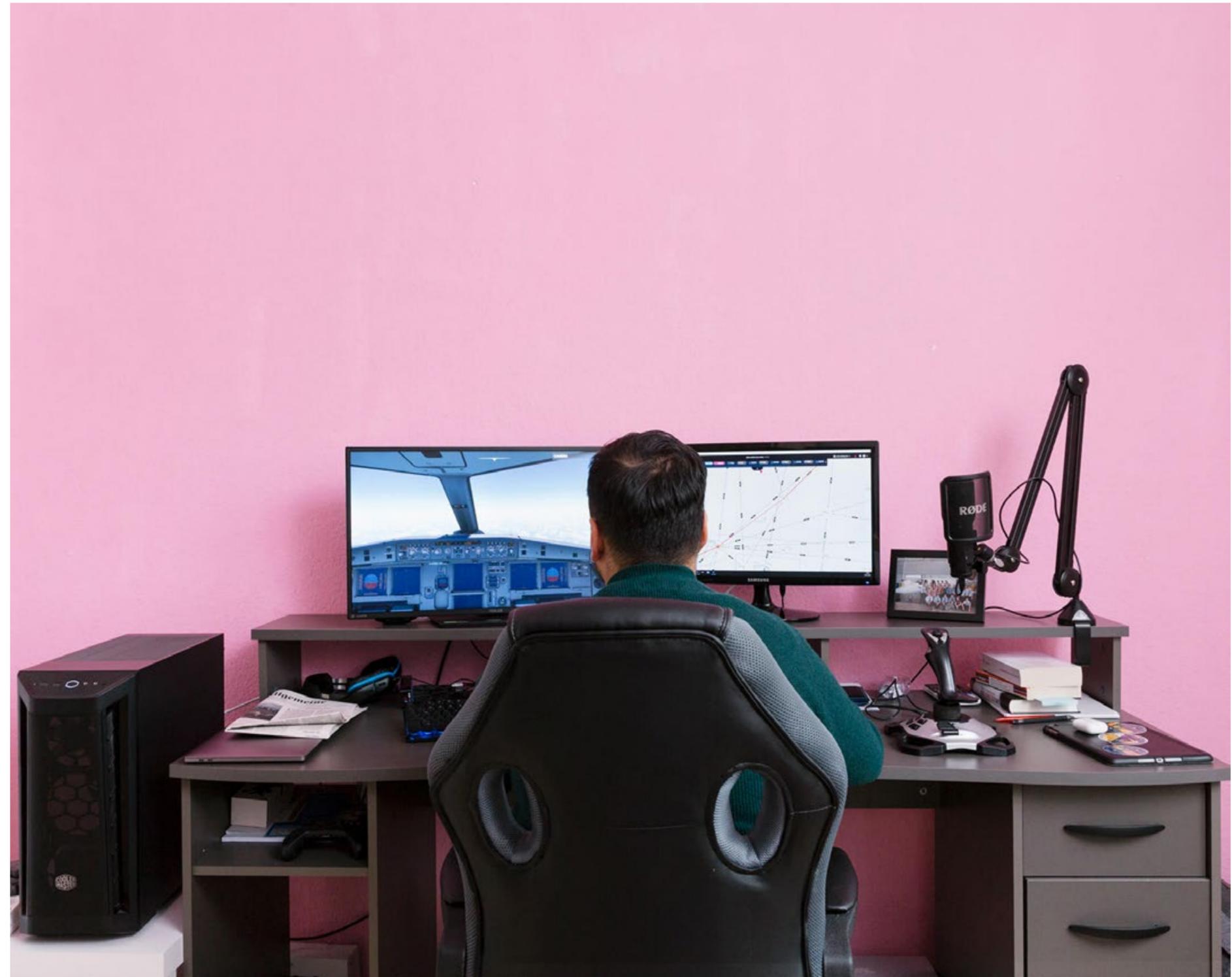
GROUND HERO

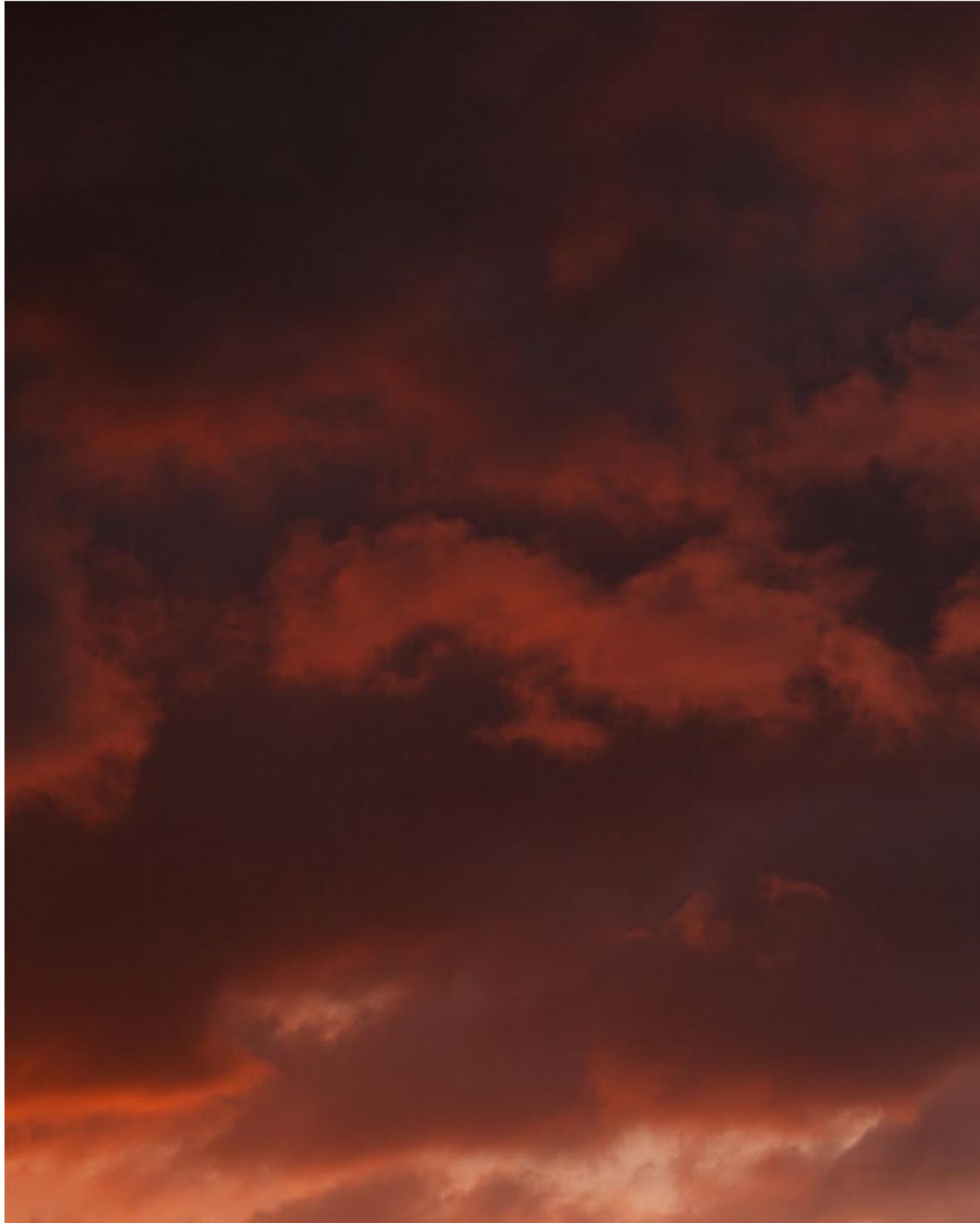
»Kurz bevor Mohamed Khaled Pilot wurde, zwang ihn die Lufthansa zu einer harten Landung. Von einem, der seinen Traum nicht aufgibt.

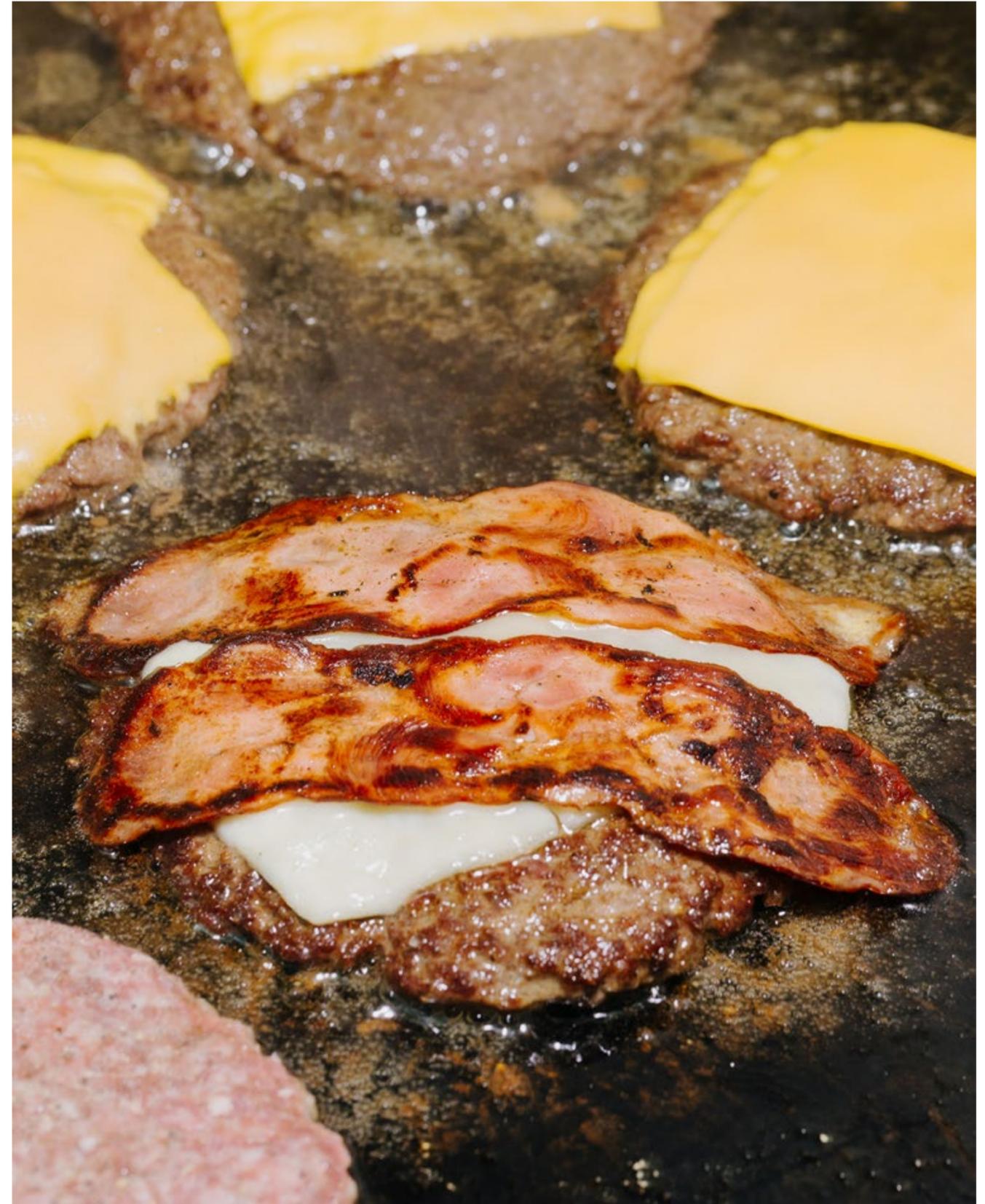
(...) Hier spricht ihr Kapitän!" Ohne Corona hätte Mohamed Khaled diese Ansage schon mehrfach an seine Passagiere durchgegeben. "Ihr Kapitän ..." nicht Richard, sondern Mohamed. Der fliegende Moslem. Wie klingt das? Anders als der fliegende Holländer von Wagner. (...)«



»(...) In einem flamingorosa gestrichenen Zimmer steht Mohameds Computer, digital studiert er hier Aviation Management. Praxis sei ihm lieber, aber sich mit der Flugtheorie zu befassen sei besser als nichts. Eigentlich sei dies das Kinderzimmer, doch seine Tochter erklärte sich zum Teilen bereit. (...)«

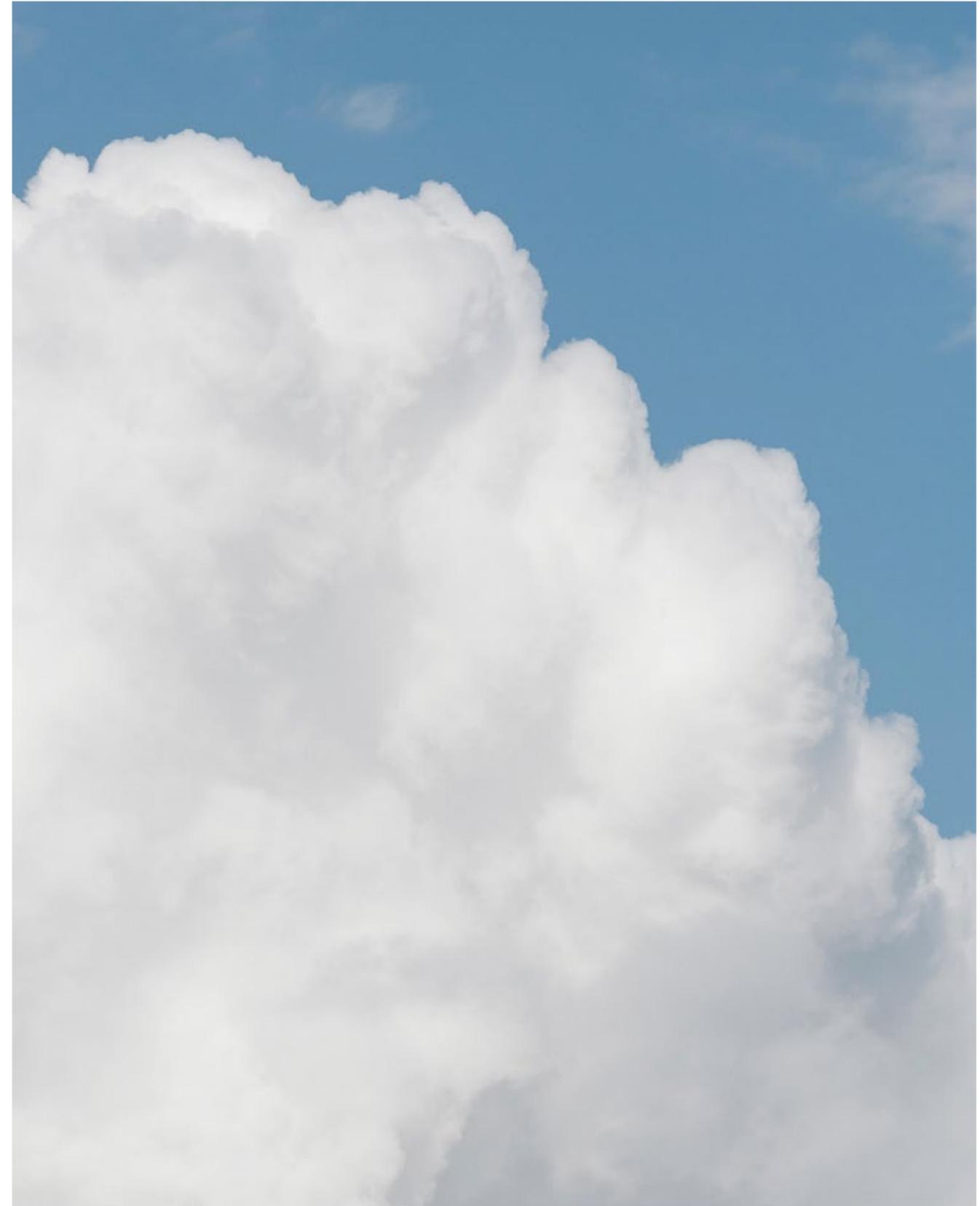








»(...) Sein Lieblingsbuch "Wer die Nachtigall stört handelt von Rassismus. Hat er Lieblingswolken? "Kumuluswolken." Das sind die, die wie Schlagsabne aussehen. Und wie entstand der Traum vom Fliegen? Er lächelt: "Ich war fünf, als ich zum ersten Mal geflogen bin, nach Benin, in Afrika. Meine Mutter war auf der Toilette, und ich bin im Flieger herumgelaufen und habe mich verlaufen, und plötzlich war ich im Cockpit." Er lacht. "Der Kapitän hat den Daumen hochgestreckt, und für mich war es beschlossen: Ich werde Pilot." (...)«



Kapitel 1

It's in
the air

Kapitel 2

I can't
breathe

Kapitel 3

Gone
with the
wind



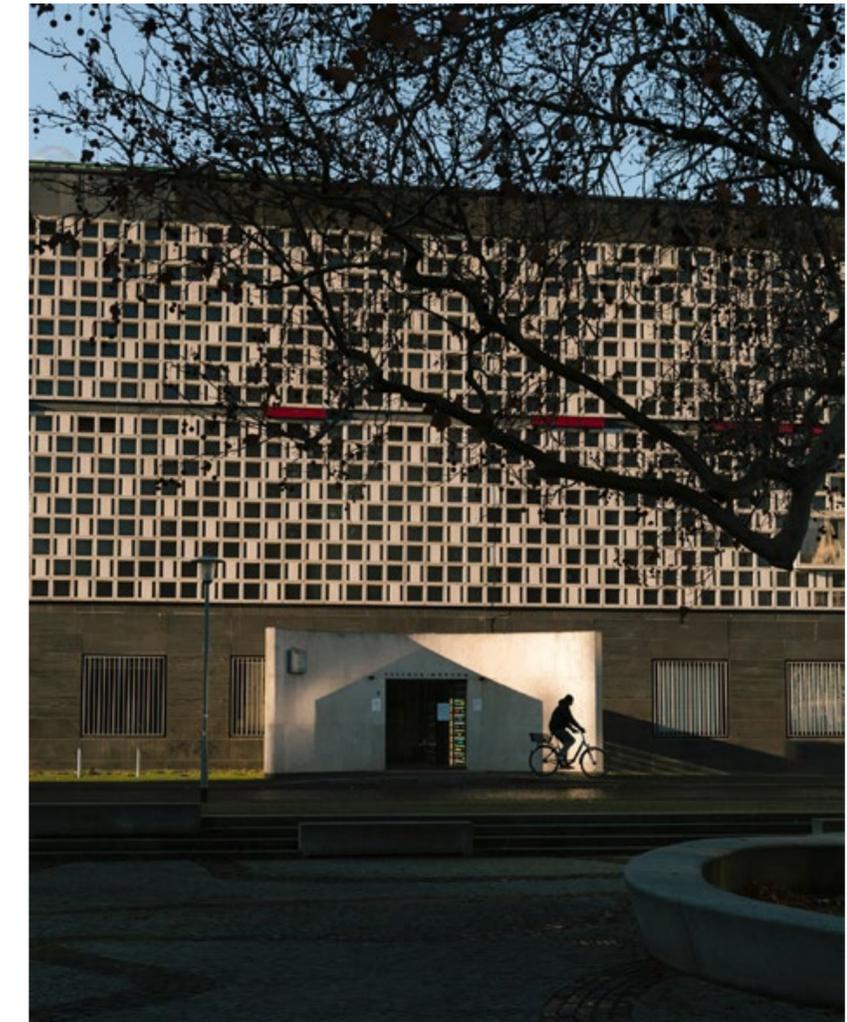
Belit Onay unter Hannovers bekanntester Hochstraße nahe dem Hauptbahnhof.

ER STRAMPELT SICH AB

»Hannovers Bürgermeister Belit Onay will Autos aus der Stadt verbannen. Schafft er das?»

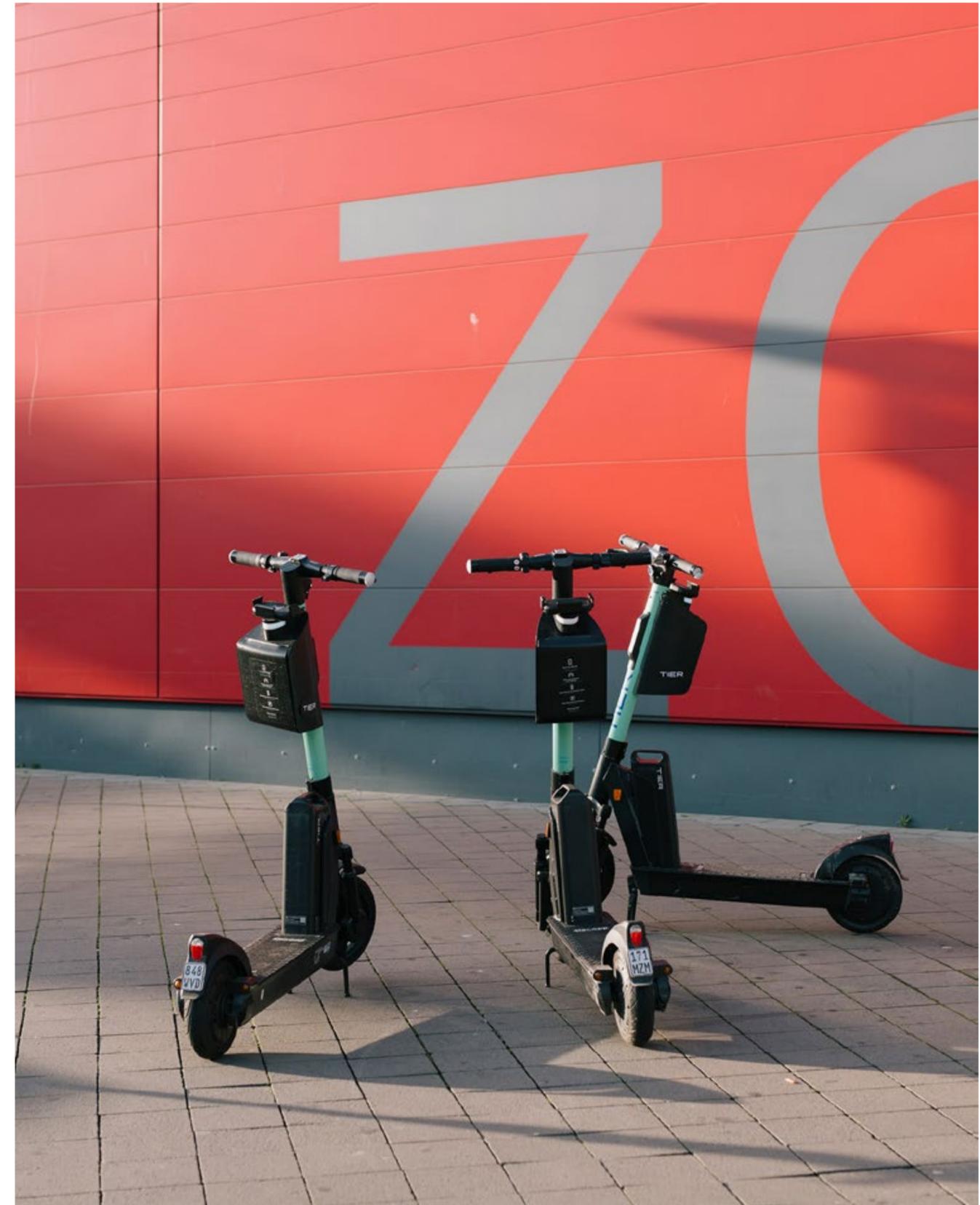
(...) Es gibt wohl wenige Städte, deren jüngere Architekturgeschichte so sehr mit dem Auto verbunden ist wie Hannover. Der Stadtplaner Rudolf Hillebrecht ließ in den 1950er Jahren ein Straßennetz bauen, das sich wie Speichen vom Zentrum weg bis an die Stadtgrenze zieht. Ein Makel war das damals nicht. Dem Spiegel war 1959 »Das Wunder von Hannover« sogar eine Titelgeschichte wert.

Als Onay im vergangenen Jahr die Bürgermeisterwahl gewann, war das eine Sensation. Ein grüner Oberbürgermeister in der Stadt von Continental, der Nutzfahrzeugsparte von Volkswagen und der weltgrößten Industrieschau Hannover Messe. (...)«





»(...) Onay will die verschiedenen Verkehrsteilnehmer miteinander versöhnen: "Ein Radfahrer ist meist wenige Stunden später ein Autofahrer oder umgekehrt. Das ist doch keine Glaubensfrage". Er "verteufele das Auto nicht", sagt er. (...)«



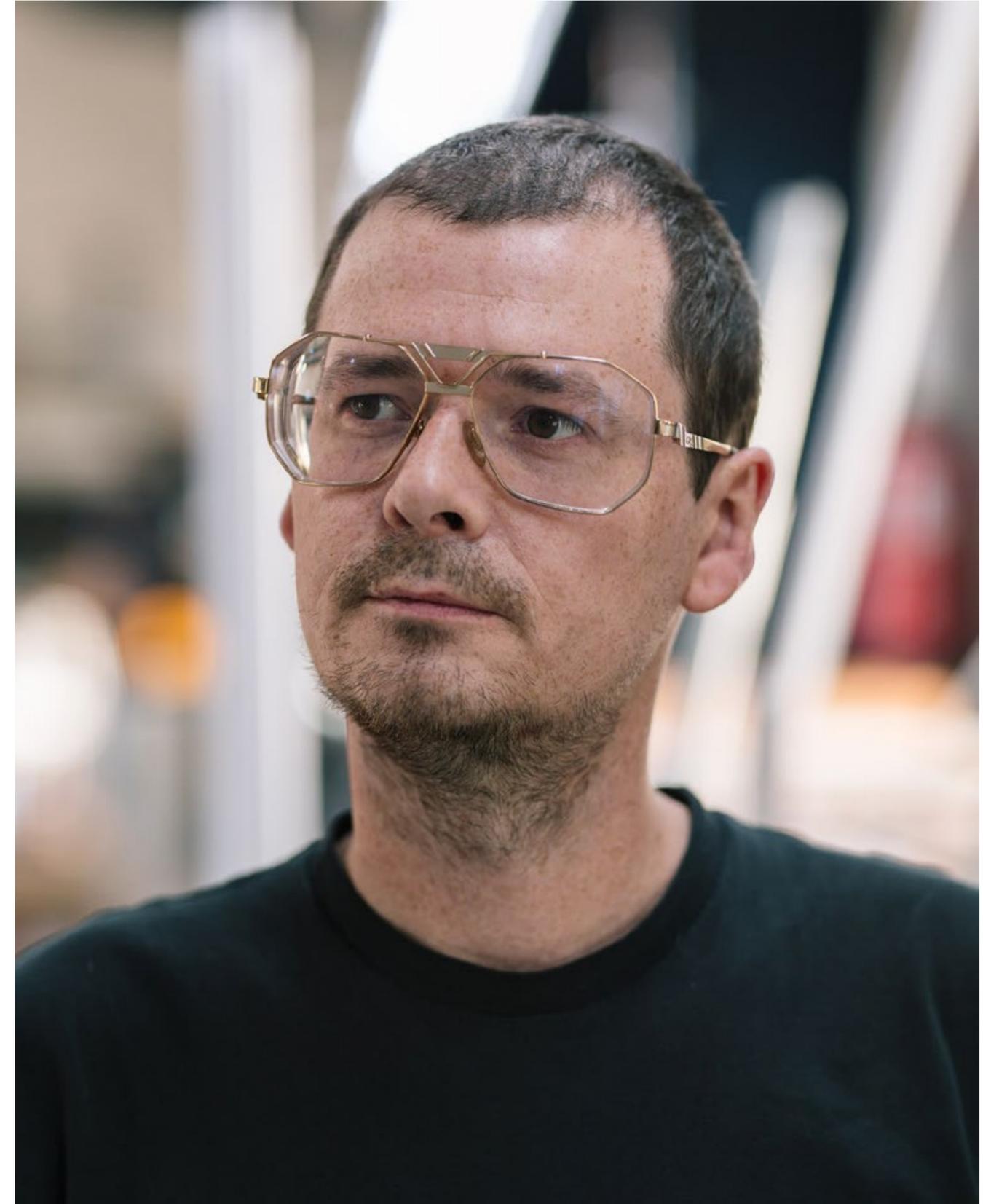




HDT

»hdt Anlagenbau« ist ein kleines familiengeführtes Unternehmen in Diepholz. Heinrich Dönselmann-Theile und seine Söhne haben sich auf Belüftungssysteme spezialisiert, die durch den Einsatz besonders leichter und gleichzeitig extrem stabiler Baustoffe, international immer begehrt werden. Fotografiert für das Kundenmagazin »mag«, von EBM-Pabst.









Elly P., Mitarbeiterin im S4 Hochsicherheitslabor des Bernhard-Nocht-Instituts.

S4

»Mitten in Hamburg betreibt das Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin ein Hochsicherheitslabor der höchsten Schutzstufe. Zwischen tödlichen Lassa-Viren und Kaffeeküche, Schutzanzügen und Pinkelpausen entsteht dort ein ganz eigener Alltag.

Stählerne Wände, Türen mit Nieten und eingelassenen Bullaugen: Die Sicherheitsschleuse erinnert an eine merkwürdige Mischung aus Kühlraum und Schiffskabine. Es riecht nach Essig. Elly P. schaltet das Funkgerät ein, rückt ihr Headset zurecht und streift ein Paar Einmalhandschuhe über, die orange leuchten. Sie schlüpft aus ihren Schlappen und – mit etwas Akrobatik – in einen weißen Schutzanzug mit angeschweißten Gummistiefeln, dicken grünen Handschuhen und durchsichtiger Haube. Dann legt sie ein drittes Paar Handschuhe an, diesmal lilafarben. Den Schlauch der ins Anzuginnere führt, schließt sie an ein Pressluftventil an, das von der Decke hängt. Der Schutzanzug bläht sich auf, dann stößelt sie ihn wieder ab. "Ich bin so weit. Wenn ihr mich hören könnt, geh ich rein" (...).«



Das Bernhard-Nocht-Institut, in St. Pauli. Der Marinearzt Bernhard Nocht setzte 1899 Hamburg als Standort für ein Institut zur Erforschung der Tropenkrankheiten durch da „durch den überseeischen Verkehr dort ein reiches Krankengut zu versorgen sei“. Zwischen 1910 und 1914 entstand der Altbau aus roten Klinkern, mit Laboratoriumstrakt, Krankenhaus und Tierhaus. Seit 2008 sind im Neubau die Hochsicherheitslabore in Betrieb und gehören seitdem zu den sichersten der Welt









FASSMER WERFT

Die Fassmer-Werft in Berne-Motzen im niedersächsischen Landkreis Wesermarsch ist ein internationales Schiffbauunternehmen in Familienbesitz. Für das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung durfte ich einen Tag lang den Alltag in der Werft begleiten.





Thomas Saß, Director Sales
Shipbuilding Division











DIE PISTE

»Tausende Flüchtlinge werden in Italien sich selbst überlassen, egal ob geduldet, anerkannt oder abgelehnt. Sie leben in besetzten Häusern, Zelten und Holzverschlägen. Gettos, wie die Italiener sagen. Das größte dieser Art steht auf einem ehemaligen Flugplatz in Apulien. Es hat 4000, 5000 Einwohner, vielleicht auch mehr. Es gibt dort Läden, Restaurants, Moscheen, Kirchen und Bordelle, die von der nigerianischen Mafia betrieben werden. Und jeden Tag kommen neue Hütten hinzu – aus Sperrholz, Plastikfolien und kaputten Fahrradreifen. (...)«





Was wie ein Haufen Sperrmüll aussieht ist für die Bewohner mehrere Wochen Lohn wert. Es wird nichts verschenkt.





Aus Angst in ihren Heimatländern erkannt zu werden, lassen sich die Geflüchteten nur anonym fotografieren. Sie möchten vor ihren Familien verstecken in welchen Verhältnissen sie in Europa leben, sonst stünden sie als Versager da.



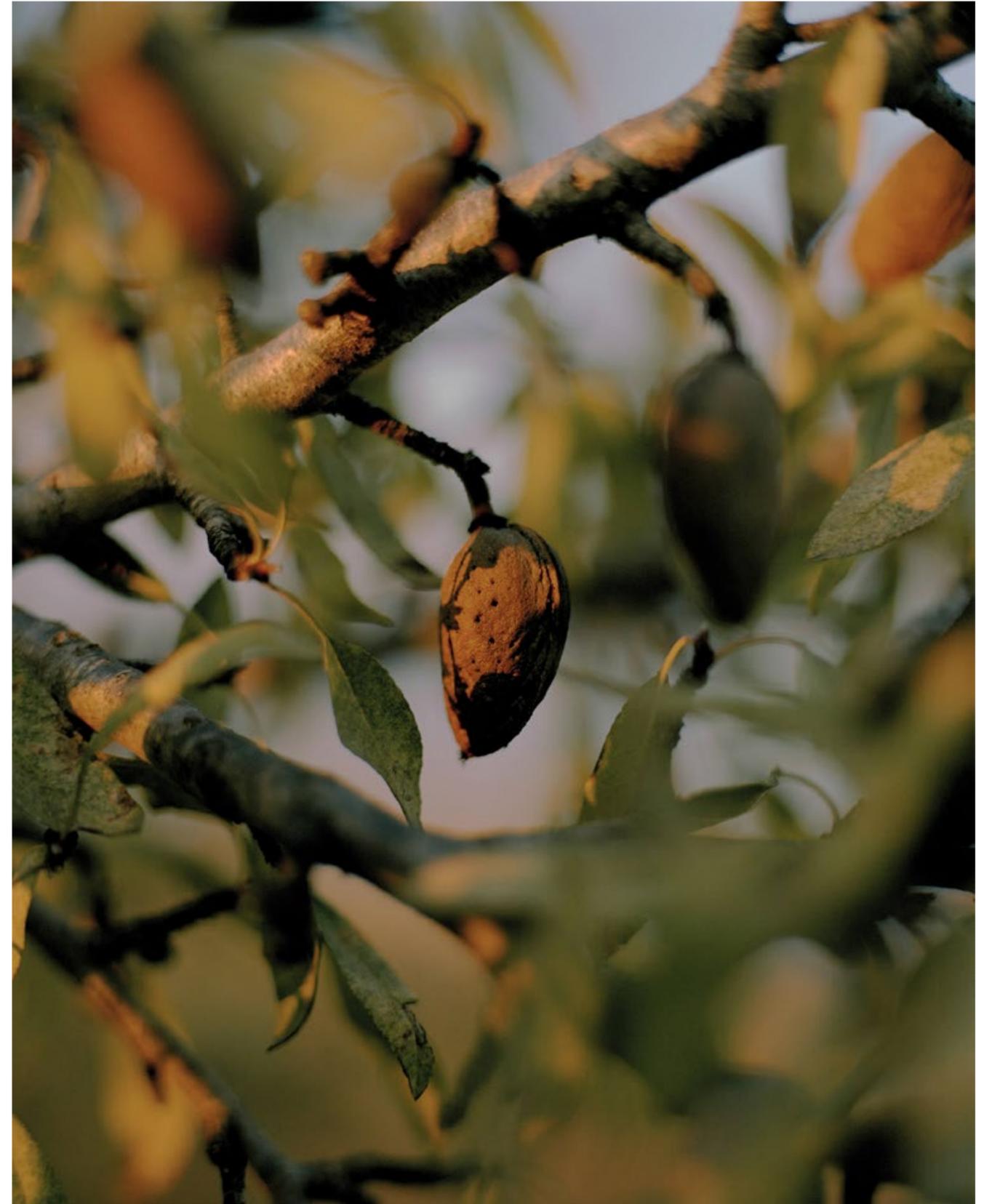


SIERRA NEVADA

Diese Bilder entstanden auf meinen Reisen in und rund um die Sierra Nevada (Spanien) in den Jahren 2017 und 2018.















YEAR BOOK 2017



»Mit dieser achten Ausgabe des Jahrbuchs der Abteilung Design und Medien der Hochschule Hannover wird einmal mehr das breite inhaltliche Spektrum der Designstudiengänge deutlich. Besonders zeigt sich, wie stark Design in gesellschaftliche Prozesse involviert ist. Die abgebildeten Abschlussarbeiten gehen in ihren thematischen Ansätzen weit über die reine Gestaltung hinaus: Es geht um Identität, Kultur, Gesellschaft.

*Fotograf Ricardo Wiesinger hat sieben Absolvent*innen getroffen. In dem begleitenden Fotoessay gibt er der Vielfalt dieser ganz individuellen Prozesse ein Gesicht. (...)«*

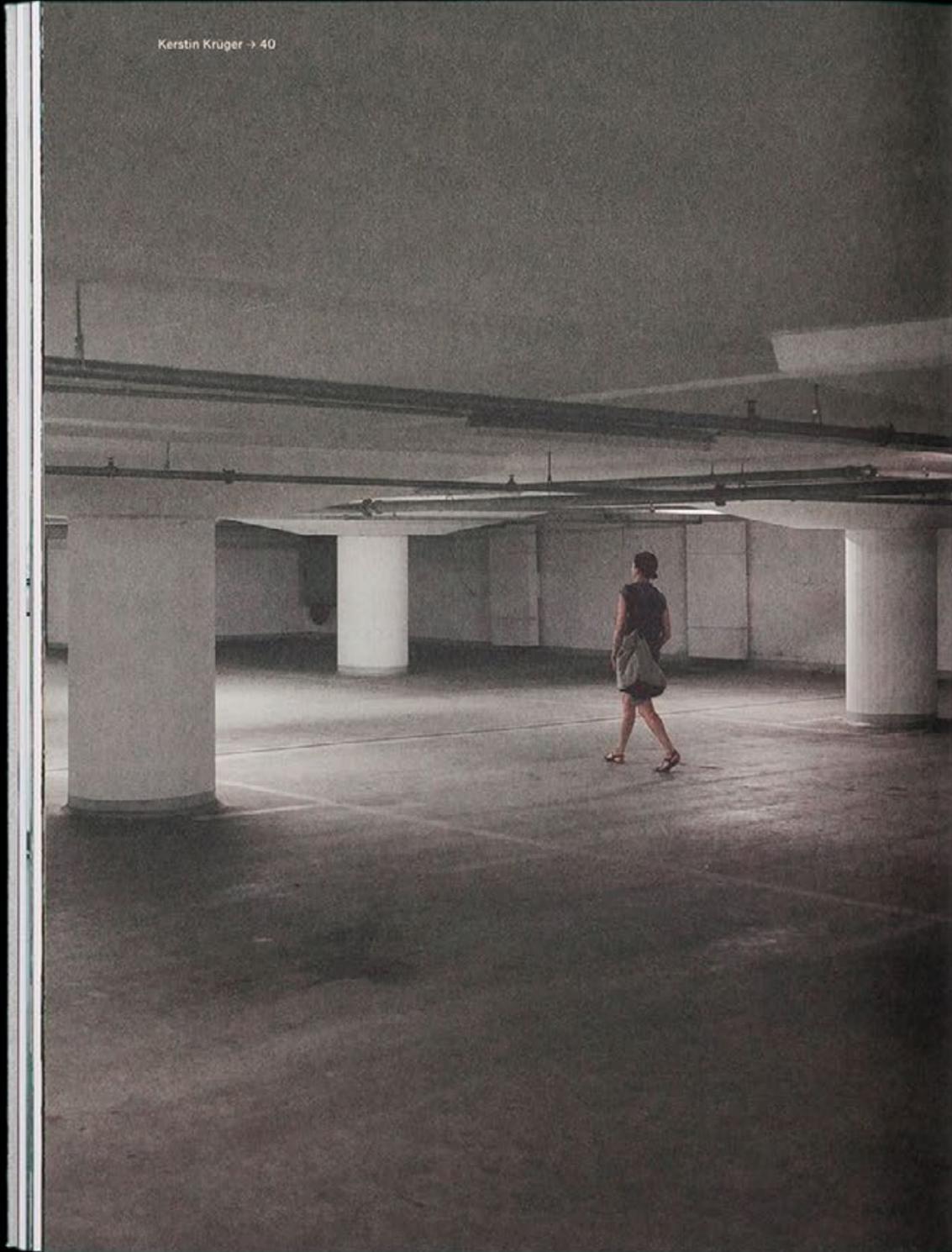


D
E Abschlussarbeiten
Graduates

Abel → Neudorf







Kerstin Kruger → 40

D/E Index

Abel → Zhou

WAS ES DA NOCH GIBT IN MIR

Mario fühlt sich zu Kindern hingezogen. Jahrelang behielt er sein Geheimnis für sich, weil er Angst hatte, seine Familie zu verlieren. Bis zu einem Moment, der sein Leben erschüttert.

In Zusammenarbeit mit meinem Kollegen und lieben
Freund Sebastian Dorbrietz. *Zum Film.*



Herr Huber ist 70 Jahre alt. Er saß von 2011 – 2015 seine vierte und längste Haftstrafe ab. Nach viereinhalb Jahren sollte er vorzeitig entlassen werden. Grund für die Haft: Urkundenfälschung im großen Stil.

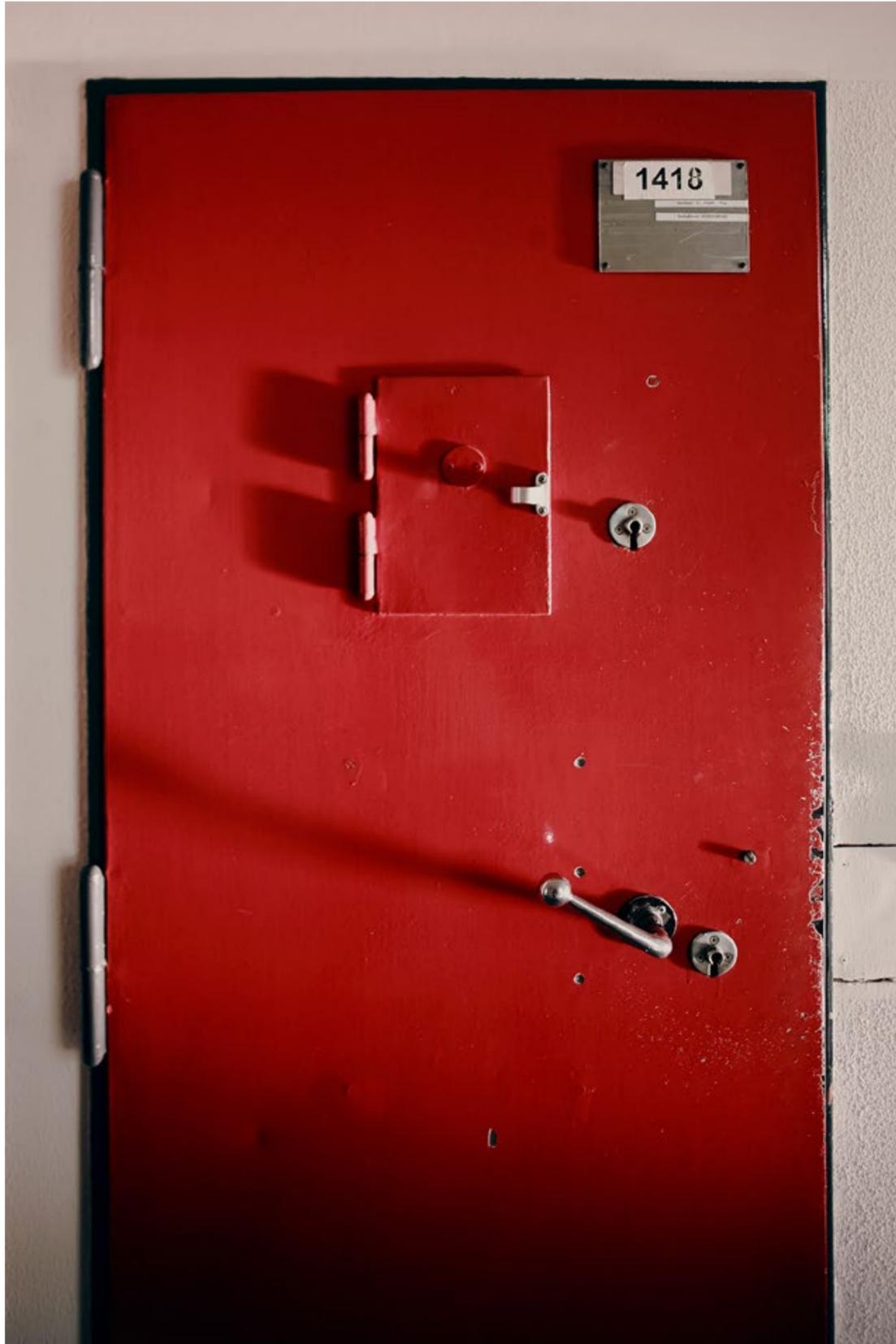
ES GEHT WEITER

»Böse Menschen würden vielleicht behaupten, er sei am Ende oder zumindest kurz davor. Aber das stimmt nicht. Auf keinen Fall. Herr Huber, ein kleiner, schlanker Mann mit Glatze, widerspricht da ziemlich vehement. Es ist, wie immer bei ihm, eine Frage der Perspektive. Blickt man nämlich erst mal aus dem richtigen Winkel auf dieses Leben, wird es plötzlich das Gegenteil von dem, für das man es ursprünglich einmal hielt. Herr Huber ist auf einmal doch so etwas wie ein erfolgreicher Typ. Ein Hallodri und Frauenschwarm, der wilde Jetset-Jahre in Asien, USA, Südamerika und auf den Kanaren verbracht hat. Ein Mensch, der in einem bayerischen Dorf als Sohn eines Schneiders aufwuchs, eine Lehre als Dreher machte, geniale Ideen und Businesspläne in Serie produzierte und völlig zu Recht im Geld zu schwimmen begann. Im Gegensatz zu all den Langweilern und Kleinkrämern in seiner Wahlheimat Hannover hat er immerhin die ganz, ganz großen Abenteuer erlebt.



Das Blöde ist nur, dass man es eben auch anders sehen kann. Es gibt durchaus alternative Fakten, was Herrn Huber anbelangt. Die groben Rahmendaten der letzten Jahrzehnte in seinem Leben seien an dieser Stelle kurz erwähnt. Viermal Gefängnis, insgesamt zehn Jahre abgesessen, vier Ehen zum Scheitern gebracht, drei Kinder gezeugt, die er so gut wie überhaupt nicht kennt. Herr Huber ist mittlerweile 70 Jahre alt. Er bekommt im Monat eine staatliche Grundsicherung von 400 Euro und hat zirka eine Million Euro Schulden. Andere würden das eine Katastrophe nennen und ihr Leben verfluchen, aber Herr Huber wäre nicht Herr Huber, wenn es ihm nicht gelänge, auch diesen Schlamassel positiv zu sehen. Strahlend erklärt er: „Ich habe so wahnsinnig viel Glück gehabt. (...)“





»Seine Zelle war völlig kahl. Der einzig sichtbare persönliche Gegenstand war sein brauner Ledermantel den er trug als er verhaftet wurde.«





»Am Tag der Entlassung wartet niemand auf Herrn Huber vor den Toren der JVA. Im ersten Moment in Freiheit scheint er mir noch isolierter und einsamer, als hinter den dicken Gefängnismauern. Er schaltet sein Handy ein um sich ein Taxi zu rufen.«





